

Forschung, Vernetzung und Aktivitäten

Die dunklen Nischen beleuchten: Verleihung des Rita Süssmuth-Forschungspreises des Landes NRW 2024



Von links nach rechts: Prof. Dr. Céline Miani, Prof. Dr. Rita Süssmuth, Ministerin Ina Brandes, Dr. Jara Streuer (Foto: MKW NRW/Mark Hermenau).

Im Jahr 2024 wurde der Rita Süssmuth-Forschungspreis, der Wissenschaftspreis für herausragende Forschung mit Geschlechterbezug in Nordrhein-Westfalen, zum dritten Mal vergeben. Eine siebenköpfige Jury unter Vorsitz von *Prof. Dr. Martina Erlemann* hatte die schwierige Aufgabe, die vielfältigen Bewerbungen zu sichten und eine Entscheidung zu treffen. Am 30. Oktober 2024 war es dann endlich soweit, dass die Welt erfahren durfte, welche Forscher_innen den Preis erhalten würden. Die feierliche Verleihung fand an diesem Tag in der Staatskanzlei in Düsseldorf statt.

Der Preis in der Kategorie „Forschung Plus“, gedacht für Forschungspersönlichkeiten (zumeist Professor_innen), die noch eine vielversprechende Zukunft vor sich haben, ging diesmal an die Gesundheitswissenschaftlerin *Prof. Dr. Céline Miani* von der Universität Bielefeld. Für die Preiskategorie „Impulse“, die promovierte Forschende würdigt, nominierte die interdisziplinär zusammengesetzte Jury die Rechtswissenschaftlerin *Dr. Jara Streuer* von der Universität Münster.

Beide hätten, so die Laudatorin *Prof. Dr. Claudia Hornberg*, den Mut aufgebracht, das Thema geschlechterbezogener Gewalt (oder genauer: Gewalt gegen Frauen) aus fachlich unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Céline Miani forschte in ihrem methodisch quantitativ und qualitativ angelegten empirischen Projekt zu Gewalt in der Geburtshilfe und gynäkologischen Versorgung. Jara Streuer hatte sich der Herausforderung angenommen, den mittlerweile vielfach verwendeten Begriff „Femizid“ juristisch zu definieren, nicht zuletzt, um einen normativen Rahmen für Femizid als Völkerrechtsverbrechen zu schaffen, denn der Mord an Frauen, weil sie Frauen sind, wird strafrechtlich bislang nicht angemessen behandelt. Auch Miani leistet Pionierarbeit, indem sie Gewalterfahrungen im Rahmen gynäkologisch-medizinischer Versorgung und Geburtshilfe erstmals auf eine geeignete Datenbasis stellt und zeigen kann, welche Personengruppen besonderer Diskriminierung ausgesetzt sind.

Dass diese Themen nach wie vor nicht nur virulent sind, sondern mit ihrer eindeutigen Verankerung im feministischen Aktivismus auch endlich Eingang in grundlegende disziplinäre Forschung gefunden haben, wird mit der Jury-Entscheidung gleichzeitig sichtbar gemacht. Auch *Ina Brandes*, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, hob in ihrem Grußwort hervor, dass es an der Zeit sei, Geschlechterfor-



Von links nach rechts: Moderatorin Stephanie von Schwanenflügel mit den Preisträgerinnen Dr. Jara Streuer und Prof. Dr. Céline Miani (Foto: MKW NRW/Mark Hermenau).

schung „zu normalisieren“ und es als politische Aufgabe zu verstehen, deren Ergebnisse „in die Gesellschaft zu tragen“. Prof. Dr. Rita Süßmuth, die sich als Namenspatronin mit einer eigenen Ansprache an die Anwesenden richtete, betonte ebenfalls nachdrücklich: „Wir müssen ein Stück weiter gehen als das Minimum, sonst schaffen wir es nicht.“ Dazu müsse auch „in die dunklen Nischen“ hineingeschaut werden, die ungern benannt würden.

Claudia Hornberg resümierte, die beiden ausgezeichneten Wissenschaftler_innen stünden nicht nur für Innovation, sondern auch für Verantwortung. Ihre Arbeiten zeigten, wie groß der Bedarf an Geschlechterforschung weiterhin sei. Gratulation an die Preisträgerinnen!
(Sandra Beaufaj's)

Kontakt und Information

Dr. Corinna Bath
corinna.bath@netzwerk-fgf.
nrw.de

Arbeitsgespräch mit Wissenschaftsministerin Ina Brandes

Am 16. September 2024 fand im Ministerium für Kultur und Wissenschaft in Düsseldorf ein Arbeitsgespräch zwischen der Wissenschaftsministerin, Frau Ina Brandes, und dem Netzwerk statt. Das Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW wurde durch seine Sprecherinnen Prof. Dr. Katja Sabisch und Prof. Dr. Diana Lengersdorf sowie die Beirätinnen Prof. Dr. Rebecca Grotjahn, Prof. Dr. Anke Hinney und Dr. Nina Steinweg vertreten. Zudem nahmen Dr. Corinna Bath und Dr. Lisa Mense von der Koordinierungs- und Forschungsstelle des Netzwerks teil. Die Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in NRW, die im März 2024 vom Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW verabschiedet wurden, waren Anlass und Thema des Gesprächs. Gemeinsam wurde überlegt, wie es gelingen kann, die Geschlechterforschung in Nordrhein-Westfalen weiterzuentwickeln und nachhaltig zu implementieren, z. B. durch Unterstützung von Forschungsverbänden und Aufwertung der Lehre. Ziel ist es, den Wissenschaftsstandort NRW durch die Erkenntnisse und Ergebnisse der Geschlechterforschung zu stärken.

Kontakt und Information

Dr. Corinna Bath
corinna.bath@netzwerk-fgf.
nrw.de

15 Jahre Zeitschrift GENDER



Die GENDER feiert ihr 15-jähriges Bestehen! Anlässlich dieses Jubiläums ist im Oktober 2024 die Jubiläumsausgabe „15 Jahre Zeitschrift GENDER – eine Standorterkundung“ erschienen. „Das 15-jährige Jubiläum bietet Anlass, um eine Bestandsaufnahme der aktuellen Geschlechterforschung zu versuchen und diesem Thema ein ganzes Heft zu widmen“, so die Herausgeber_innen der Ausgabe 3/24 Corinna Bath, Judith Conrads, Sigrid Nieberle und Ralph Poole im Vorwort. Dabei konstatieren sie eine inzwischen „breite Verankerung“ der Kategorie Geschlecht in den Wissenschaften, die jedoch disziplinär unterschiedlich stark ausfällt. Es gilt also weiterhin, in den inter-, trans- und disziplinären Austausch darüber zu treten, welche Verbindungen, Übersetzungen und Gemeinsamkeiten es bezüglich „Gender“ geben könnte. Die 16 Beiträge des Heftes gehen dementsprechend vielfältigen aktuellen Debatten und Diskursen der Geschlechterforschung nach. So werden Themen aufgegriffen, die sowohl Geschlechterforschung als auch feministische Praxis und Aktivismus beschäftigen. Es werden methodologische Herausforderungen diskutiert, die sich dem selbstkritischen Anspruch stellen, Machtverhältnisse zu reflektieren

und zugleich komplexe Ungleichheitslagen zu berücksichtigen. Darüber hinaus erfahren empirische Felder, die im deutschsprachigen Raum bislang wenig bearbeitet wurden, größere Aufmerksamkeit. Weitere Beiträge setzen sich mit den Bedingungen und Begrenzungen der akademischen Wissensproduktion auseinander.

Die Zeitschrift GENDER bietet der Frauen- und Geschlechterforschung sowie den Gender Studies ein fachübergreifendes Forum für wissenschaftliche Debatten, aber auch für die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis. Ihre ersten beiden Ausgaben sind 2009 erschienen. Seitdem werden drei Hefte pro Jahr sowie unregelmäßig Sonderausgaben zu verschiedenen Schwerpunktthemen veröffentlicht. Alle Beiträge werden im Doppel-Blind-Verfahren (Double Blind Peer Review) begutachtet. Seit 2023 sind alle Inhalte der Zeitschrift außerdem im Diamond Open Access frei zugänglich.

Weitere Informationen unter: <https://www.gender-zeitschrift.de/start>

Kontakt und Information

Redaktion GENDER
redaktion@gender-
zeitschrift.de

Symposium zur Diversitätsmedizin

Am 09. Oktober 2024 fand in Bochum das erste Symposium zur Diversitätsmedizin statt, geleitet von Frau Prof. Dr. Marie von Lilienfeld-Toal. Rund 70 Teilnehmende aus verschiedenen Disziplinen, darunter Medizin, Biologie, Soziologie, Theologie und Psychologie, waren anwesend und trugen zu einer interdisziplinären Atmosphäre und Austausch bei. Die Vorträge waren thematisch breit gefächert und spiegelten sowohl die unterschiedlichen Hintergründe der überregionalen Referierenden als auch die Vielfalt der behandelten Themen wider. Beleuchtet wurden die Geschlechtersensible Medizin, die Palliativmedizin aus der Perspektive verschiedener Religionen und die Diversitätsmedizin in Lehre und Ausbildung. Vorangestellt war die Posterdiskussion, in der auch Nachwuchswissenschaftler:innen die Gelegenheit hatten, ihre Projekte vorzustellen. Die prämierten Poster wurden im Plenum noch mal präsentiert. Insgesamt war das Symposium sehr gelungen und markiert den Auftakt zu weiteren geplanten Veranstaltungen mit anderen thematischen Hintergründen.

Kontakt und Information

Prof. Dr. Marie von
Lilienfeld-Toal
Ruhr-Universität Bochum
Medizinische Fakultät
Institut für Diversitätsmedizin
marie.vonlilienfeld-toal@ruhr-
uni-bochum.de

FemcommunityX-Forschungsteam gegründet

Foto: © Dr. Elena De Domenico.



Das FemcommunityX-Forschungsteam wurde vor Kurzem am Exzellenzcluster ImmunoSensation2 in Bonn gegründet und wird von der Nachwuchsgruppenleiterin Dr. Tal Pecht geleitet. Die Forschungsgruppe widmet sich der Erweiterung des Wissens über die weibliche Immunität und der Entschlüsselung des Spektrums der immunologischen Geschlechtsunterschiede.

Die weiblichen und männlichen Immunsysteme unterscheiden sich erheblich, indem sie unterschiedliche angeborene und adaptive zelluläre Phänotypen aufweisen, die Infektions- und Krankheitsanfälligkeit, -manifestation und -verlauf in den beiden Geschlechtern unterschiedlich beeinflussen. Während einige immunologische Geschlechtsunterschiede im gesamten Lebensverlauf vorhanden sind, treten andere nur in bestimmten reproduktiven Phasen auf, was die wichtige Rolle der Sexualhormone hervorhebt. Diese immunologisch-endokrine Interaktion ist nicht konstant, da sowohl das endokrine als auch das Immunsystem in metabolisch beeinträchtigten Zuständen wie Fettleibigkeit, Insulinresistenz und unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten umgestaltet werden.

Wir glauben, dass dies zu einem dynamischen Spektrum von immunologischen Geschlechtsunterschieden führt, das bisher übersehen wurde. Unser Hauptziel ist es, zu untersuchen, wie endokrine und metabolische Veränderungen den zellulären und funktionellen Phänotyp des Immunsystems bei Frauen beeinflussen und inwieweit sie zu einem dynamischen Spektrum von immunologischen Geschlechtsunterschieden beitragen.

Unsere methodischen Ansätze basieren auf dem soliden Wissen und der Expertise unserer Abteilung in den Bereichen Immun- und Metabolisches System und wenden dieses auf die Untersuchung der immunologischen Geschlechtsunterschiede mit einem speziellen Fokus auf das übersehene weibliche Immunsystem an.

Derzeit arbeiten wir an mehreren Populationsstudien, die vor Ort in Bonn (Femcommunity-Studie) und mit Partnerinnen und Partnern in Tansania und den Niederlanden durchgeführt werden. Dabei untersuchen wir verschiedene Informationsebenen, einschließlich Transkriptom, Metabolom und Proteom, und wenden die Bioinformatik an, um die Vielfalt der weiblichen Immun-Metabolismus-Systeme zu charakterisieren.

Weitere Informationen unter: <https://www.immunosensation.de/members/tal-pecht>

Kontakt und Information

Dr. Tal Pecht
Rheinische Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn
Life & Medical Sciences
Institut
Carl-Troll-Straße 31
53115 Bonn
Tel.: (0228) 43302707
talpecht@uni-bonn.de

Aufmüpfigkeit als politische Kategorie

Jubiläum mit Preisverleihung – die Stiftung Aufmüpfige Frauen feiert in der Evangelischen Stadtkirche St. Petri in Dortmund



Preisträger:innen, Laudatorinnen, Vorstand von Stiftung und Förderverein Aufmüpfige Frauen, gruppiert um die Stifterin Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel vor dem „Goldenen Wunder“, einem Hochaltarretabel in St. Petri, Dortmund, das 1521 in Antwerpen beauftragt wurde (Foto: © Kathryn Baingo).

Am 7. Juni 2024 feierte die Stiftung Aufmüpfige Frauen ihr 20-jähriges Jubiläum und zugleich eine dreifache Preisverleihung. So ging der Preis der Stiftung Aufmüpfige Frauen an Marie von Kuck mit Carola Wilcke. Der Förderverein der Stiftung überreichte einen Preis an Rita Kronauer und das feministische Frauen- und Lesbenarchiv ausZeiten in Bochum. Mit einem besonderen Preis zeichnete die als Kooperationspartnerin gewonnene Stiftung Pro Filiis die Courage-Schülerinnengruppe des Phoenix-Gymnasiums in Dortmund-Hörde aus.

Die Autorin Marie von Kuck erhielt die Auszeichnung vor allem für ihren Hörfunk-Beitrag „Ihre Angst spielt hier keine Rolle. Wie Familiengerichte den Schutz von Frauen aushebeln“. Er entstand in enger Zusammenarbeit mit Carola Wilcke, die nach eigenen leidvollen Erfahrungen heute Müttern als Verfahrensbeiständige in Sorgerechtsprozessen zur Seite steht. Da Familiengerichte in Deutschland das Fördern von gelebter Vaterschaft zunehmend als Leitlinie verfolgen, kommt es vor, dass selbst schwer gewalttätige Väter das Recht auf Umgang und u. U. das Sorgerecht für ihre Kinder zugesprochen bekommen. Wehren sich die Mütter, kann es passieren, dass ihnen wegen ‚Bindungs-Intoleranz‘ die Kinder entzogen werden. Und so helfen Gerichte und Jugendämter mit, dass Gewalttäter auch nach der Trennung weiter den Zugriff auf ihre Opfer behalten. Carola Wilcke gründete die Selbsthilfegruppe „Löwenmamas“, hilft konkret und bringt die institutionelle Gewalt durch Gerichte und Ämter nicht zuletzt zusammen mit sensiblen und emphatischen Medienarbeiterinnen wie Marie von Kuck an die Öffentlichkeit – Grund genug für einen Preis als Aufmüpfige Frau.

Der Förderverein der Stiftung verlieh einen Preis an Rita Kronauer von ausZeiten. Bildung, Information, Forschung und Kommunikation für Frauen. ausZeiten ist ein Projekt der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung. Rita Kronauer ist Herz und Kopf dieser Gedächtnisinstitution, die die politischen Bewegungen von Frauen und Lesben bewahrt und daran beharrlich arbeitet, ihre Bedeutung für gesellschaftliche Transformation sichtbar zu machen. Das Archiv nahm in den 1970er-Jahren seinen Anfang mit dem Sammeln von Informationen zum § 218. Die Abtreibungsfrage war eine zentrale politische Frage nach körperlicher Selbstbestimmung und verband sich mit der Kritik an der heterosexistischen Gewalt gegen Frauen und am gewaltsamen Zusammenspiel von Staat und Recht beim Zugriff auf Frauenkörper – Bezüge zur aktuellen Situation drängen sich auf. Archivarbeit ist im Verständnis von Rita Kronauer deshalb kein nostalgisches Bewahren, sondern Arbeit am feministischen Geschichtsbewusstsein als politische Praxis.

In diesem Jahr konnte die Stifterin Sigrid Metz-Göckel die Dortmunder Stiftung Pro Filiis als Kooperationspartnerin gewinnen, die einen besonderen Preis für Schülerinnen auslobte. Er ging an die Courage-AG des Dortmunder Phoenix-Gymnasiums: Merle Schönherr, Greta Hildebrand, Noya Berg, Karlotta Walter, Lisa Petersen, Finn Urbanczyk, Karolina Böck, Ida Paulsen, Frida Weil, Paula Wegner. In der Begründung hieß es: „Die Courage-AG wird ausgezeichnet, weil sie sich in Workshops und Rollenspielen gegen

Mobbing in der Schule und für ein empathisches Verhalten gegenüber gemobbten und ausgegrenzten Schüler:innen engagiert, weil sie sich in (geplanten) Aktionstagen dafür einsetzt, das Thema Menstruation aus dem Tabubereich zu holen und Aufklärung für alle zu leisten, weil sie für konkrete Unterstützungsangebote sorgt, z. B. die Aufstellung von Automaten mit Hygiene-Artikeln in den Mädchentoiletten.“ Vor allem das Hauptziel der Courage-Aktivitäten, Schülerinnen darin zu unterstützen, wegen ihrer Menstruation Heimlichkeiterei und Scham zu überwinden, stieß auf große Zustimmung. Am Büffet mit Häppchen und Getränken war dies erfahrungsgesättigt das Thema generationenübergreifender Gespräche.

Die gleichstellungsorientierte gesellschaftspolitische Stiftung Aufmüpfige Frauen wurde 2004 von der Dortmunder Soziologieprofessorin Sigrid Metz-Göckel mit eigenem Grundkapital gegründet. Sigrid Metz-Göckel war in den 1980er-Jahren eine der Initiatorinnen der hochschulpolitischen Frauenbewegung in Nordrhein-Westfalen. Das Stiftungskonzept folgt drei zentralen Maximen: personenzentriert und gemeinwohlorientiert, egalitär – nicht elitär, patriarchatskritisch, aber nicht männerfeindlich. Es vertritt eine wertschätzende Haltung zum Feminismus. Im Sinne der Stiftung bedeutet dies, gegen den Strom schwimmen zu können und sich jenseits von nationalen Grenzen für Geschlechtergerechtigkeit einzusetzen. Und so zeichnet die Stiftung Aufmüpfige Frauen alle zwei Jahre Frauen und Mädchen aus, die originelle, mutige und unkonventionelle Vorstellungen vom Frauenleben und Zusammenleben der Geschlechter verwirklichen, die aus der Reihe tanzen, die etwas bewegen, die Kreatives hervorbringen, das auch Vorbild für andere sein kann. Ihre Aufmüpfigkeit kann sich in Werten wie Mut, Kreativität, Beharrlichkeit, in kritischem Denken gegen Zeitgeist und Gruppennormen, als radikal-engagierte Kritik oder auch in widerständigen Aktivitäten zeigen. Aufmüpfigkeit gilt hier als politische Kategorie.

(Uta C. Schmidt)

Kontakt und Information

Stiftung Aufmüpfige Frauen
Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel
info@stiftung-aufmuepfige-frauen.de
www.stiftung-aufmuepfige-frauen.de

Tandem-Projekt am College for Social Sciences and Humanities der UA Ruhr

Von September 2024 bis Februar 2025 arbeiten im Rahmen des Senior-Fellowship-Programms des College for Social Sciences and Humanities der Universitätsallianz Ruhr Imke Meyer, Heidi Schlipphacke (University of Illinois Chicago) und Sigrid Nieberle (TU Dortmund) zum Thema historischer Geschlechtsidentitäten zusammen. Unter dem Titel „Inclinations: Männerfreundschaften/Frauenfreundschaften“ untersuchen sie Konzepte von Neigung, Nähe und Intimität, die vor den modernen Kategorisierungen gängig waren. Betrachtet wird vor allem das 18. Jahrhundert mit seinen komplexen Transformationen, noch bevor sich jene Begriffe festigten, die seither vorgeben, sexuelle Differenz zu katalogisieren, zu definieren und einzuhegen (wie z. B. Homosexualität). Das Projekt setzt sich zum Ziel, affektive, ethische und ästhetische Potenziale herauszuarbeiten, die durch die Etikettierung, die die westliche Kultur seit Mitte des 19. Jahrhunderts prägt, beschnitten werden.

Im Zentrum des Projekts stand eine internationale Konferenz, die das College for Social Sciences and Humanities vom 21. bis zum 23. November 2024 in Kooperation mit der Goethe Society of North America und dem Institut für Diversitätsstudien der TU Dortmund in Essen veranstaltete. Daran schloss sich am 25. November 2024 ein Emerging Scholars Workshop zum Thema „Gender/Diversity/Queer Studies“ an.

Nähere Informationen zum Tandem-Projekt, zur Konferenz und zum Workshop finden Sie auf den Webseiten des College:

- 🌐 <https://www.college-uaruhr.de/fellowship/tandem-projects/inclinations-maenner-frauenfreundschaften>
- 🌐 <https://www.college-uaruhr.de/news-events/events/inclinations-maennerfreundschaften-frauenfreundschaften>
- 🌐 <https://www.college-uaruhr.de/news-events/events/event-detail/emerging-scholars-workshop-gender-diversity-queer-studies>



Foto: © The Trustees of the British Museum/CC BY-NC-SA 4.0.

Kontakt und Information

Prof. Dr. Sigrid Nieberle
Technische Universität
Dortmund
Fakultät Kulturwissenschaften
Institut für Diversitätsstudien
Kognition | Literatur | Medien |
Sprache
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
Tel. (0231) 755 2914
sigrid.nieberle@udo.edu

heimlich, laut und leise – Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus



Das Haus der FrauenGeschichte e. V. in Bonn hat im Rahmen des von der EU geförderten Projekts WEWIGENS (Weiblicher Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich) mit dem Lycée Polyvalent Lamarck in Albert (Frankreich) von Januar 2023 bis Juli 2024 zusammengearbeitet, um die Sichtbarkeit und Wahrnehmung von Frauen im Widerstand zu erhöhen. Dabei ging es vor allem darum, aktuelle Forschungsergebnisse für ein junges Publikum adäquat aufzubereiten.

25 Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen, Lehrer:innen, Museumspädagog:innen und Schüler:innen wirkten an WEWIGENS mit. Bei mehreren Exkursionen zu Museen und Gedenkstätten sowie in Workshops in Albert, Köln und Bonn sammelten sie Informationen über Frauen im Widerstand, tauschten sich über deutsche und französische Unterschiede mit Blick auf Widerstand und seine öffentliche Wahrnehmung aus und entwickelten ein gemeinsames Verständnis der Thematik. Außerdem ging es dem Team darum, Ausstellungen aus der Perspektive von Jugendlichen zu sehen und ihre Vorlieben bei der Präsentation historischer Themen kennenzulernen. Weitere inhaltliche Impulse lieferte eine dreitägige Konferenz („Widerstand von Frauen gegen den Nationalsozialismus in Europa. Aktuelle Forschungen, Vermittlungsformate und Debatten im internationalen Vergleich“), die das Team im September 2023 in Bonn veranstaltete und zu der 2025 ein Sammelband erscheint.

Die Ergebnisse des Projekts sind eine analoge und digitale Ausstellung (ab Januar 2025 auf <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de>) inklusive didaktischer Materialien sowie eine Broschüre zur Ausstellung auf Deutsch, Französisch und Englisch – alles vorrangig für Jugendliche ab 15 Jahren. Dabei wählt die Präsenzausstellung einen doppelten Zugang zum Thema und zeigt zum einen, warum, wie und wann Frauen Widerstand gegen das NS-Regime geleistet haben. Hier geht es insbesondere darum, die Besucher:innen auf unterschiedliche, auch bislang kaum beachtete Arten des Widerstands hinzuweisen und sie zur Reflexion ihres Verständnisses von „Widerstand“ anzuregen. Zum anderen integriert die Ausstellung Biografien bekannter und bisher unbekannter Frauen aus Deutschland und Frankreich. Der biografische Ansatz bietet gerade mit Blick auf die Zielgruppe verschiedene Vorteile von Empathie mit den Handelnden bis zur Reflektion über eigene Einstellungen. Ziel ist es, jungen Menschen zu vermitteln, dass Geschichte nicht ‚geschieht‘, sondern von Menschen ‚gemacht‘ wird.

Mit Blick auf die Zielgruppe war es dem bi-nationalen Team dabei besonders wichtig, dieser Kontextinformationen über die Strukturen und Ideologie des Nationalsozialismus sowie die Situation des besetzten Frankreichs, aber auch über die vollkommen anders als heute gearteten Möglichkeiten der Kommunikation anzubieten. Ein deutsch-französischer „Zeitstrahl to go“ soll für weitere Orientierung in der Ausstellung und im Thema sorgen. Die Ausstellung setzt stark auf visuelle Eindrücke, ein reduziertes Textkonzept sowie QR-Codes und weitere partizipative Elemente. Ein wichtiger Teil der Ausstellung sind zudem die von den französischen Jugendlichen selbst produzierten Filmbeiträge über ihre Forschungsergebnisse zu Frauen im Widerstand.

Die Ausstellung „heimlich, laut und leise – Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ wird ab Januar 2025 in Dormagen im Jugendhilfezentrum Raphaelshaus und danach an weiteren Orten gezeigt. Aktuelle Informationen finden Sie auf www.hdfg.de

Kontakt und Information

Katrin Winter
winter@hdfg.de

VIVA LA GENDER in Mülheim

Vom 6. bis 11. Oktober 2024 fand die Veranstaltungsreihe VIVA LA GENDER, organisiert von der zentralen Gleichstellung der Hochschule Ruhr West, auf dem Campus in Mülheim an der Ruhr statt. Unter dem Motto „Freiheit, Forschung und Gleichberechtigung in Aktion“ schuf die Aktionswoche Raum für Austausch zu Geschlechtergerechtigkeit, Diversität und Inklusion und rückte die Sichtbarkeit von FLINTA-Personen in Wissenschaft und Forschung in den Fokus.



Foto: © PR-Fotografie Köhring.

Die abwechslungsreiche Mischung aus Vorträgen, Workshops, Diskussionen und künstlerischen Darbietungen förderte den Dialog über Geschlechtergerechtigkeit und sensibilisierte für vielfältige und intersektionale Perspektiven. Kreative Programmpunkte bezogen das Publikum aktiv mit ein und stärkten so den gemeinschaftlichen Austausch. Die Aktionswoche fand positive Resonanz und inspirierte die Teilnehmenden dazu, Vielfalt in der Gesellschaft und im akademischen Raum mehr wahrzunehmen und aktiv zu fordern.

Mehr zur Veranstaltungsreihe und zu kommenden Events der zentralen Gleichstellung finden Sie hier: <https://www.hochschule-ruhr-west.de/die-hrw/wir-leben-vielfalt/zentralegleichstellung>

Kontakt und Information

Simone Krost [sie/ihr]
Zentrale Gleichstellungs-
beauftragte
Hochschule Ruhr West
Duisburger Straße 100
45479 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 88254-740
simone.krost@hs-ruhrwest.de



Zertifikat Gender Studies an der Universität Bonn

Neues Qualifikationsangebot für Studierende aller Fakultäten und Studiengänge

Die Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung der Universität Bonn hat in Kooperation mit dem Zentralen Gleichstellungsbüro und der Stabsstelle Chancengerechtigkeit und Diversität ein neues Qualifikationsangebot für Studierende aller Fakultäten und Studiengänge der Universität Bonn geschaffen. Das ‚Zertifikat Gender Studies‘ vermittelt im Umfang von 16 ECTS wissenschaftliche Grundlagen der Gender Studies sowie Sprach- und Handlungskompetenz im Bereich Gender für Forschung, Lehre und andere berufliche, politische und persönliche Kontexte. Das Zertifikatsprogramm kann jeweils zum Wintersemester aufgenommen und in zwei oder mehr Semestern absolviert werden. Es ist das erste wissenschaftlich fundierte, interdisziplinäre Qualifikationsangebot im Bereich Gender Studies der Universität Bonn.

Weitere Informationen unter: <https://www.ktf.uni-bonn.de/fakultaet/zertifikat-gender-studies>

Kontakt und Information

Prof. Dr. Gisela Muschliot
und Sr. Jakoba Zöll
Universität Bonn
Katholisch-Theologische
Fakultät
Arbeitsstelle für Theologische
Genderforschung
theologische.genderforschung
@uni-bonn.de

GeFoWis: Auftaktveranstaltung an der Universität Paderborn

An der Universität Paderborn wurde am 14. November 2024 der Auftakt der Fachstelle für Geschlecht als Analysekatgorie in universitären Forschungs- und Wissenszusammenhängen (GeFoWiss) gefeiert. Das unter dem Förderkennzeichen 01FP23G01 vom BMBF geförderte Strukturprojekt unterstützt Wissenschaftler*innen der Universität Paderborn darin, Geschlechteraspekte in ihren Forschungsvorhaben zu berücksichtigen, und wird weiter unten ausführlich vorgestellt unter dem Titel „Geschlechteraspekte im Blick“.

In der Auftaktveranstaltung der Fachstelle wurden die neuartigen Angebote für die Wissenschaftler*innen der Universität Paderborn präsentiert: Neben der Beratung für Forschende aller Fächer und Statusgruppen der Hochschule organisiert GeFoWiss Workshops, Fachtagungen, Lunchtalks und einen „Gender Salon“ in Kooperation mit der Stadt Paderborn. Ebenso wird es einen Podcast, Schulungen von disziplinären Multiplikator*innen und eine Plattform mit Vernetzungsangeboten, digitalen Ressourcen und Best-Practice-Beispielen aus Projekten der Hochschule geben. Einen anschaulichen Einblick in die Relevanz von Geschlechterthemen in der angewandten Forschung gab die Keynote von Prof. Dr. Friederike Eyssel von der Universität Bielefeld zum Thema „Genderaspekte in der Forschung am Beispiel sozialer Roboter“.

Das Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01FP23G01 gefördert.

Weitere Informationen unter: <https://go.upb.de/GeFoWiss>

Kontakt und Information

Dr. Susanne Richter
Universität Paderborn
Fakultät für Kulturwissen-
schaften
Tel.: (05251) 60-4956
susanne.richter@uni-
paderborn.de

10 Jahre Open Sunday in Essen



Ins zehnte Jahr geht das Projekt Open Sunday des Instituts für Sport- und Bewegungswissenschaften und des Vereins Integration durch Sport und Bildung e.V. In besonders herausgeforderten Sozialräumen werden am Sonntag in Zusammenarbeit mit der Stadt Essen die Sporthallen an Grundschulen geöffnet. Viele Kinder kommen, nehmen das dreistündige Bewegungsangebot in Altenessen, Katernberg, im Nordviertel, in Altendorf gerne an. Seit 2015 wurden 500 Open Sundays umgesetzt, an denen mehr als 10.000 Mädchen und Jungen teilgenommen haben.

Dem Open Sunday gelingt es, in den benachteiligten Sozialräumen, für offene Kinder- und Jugendsportangebote eher unüblich, viele Mädchen zu erreichen. Zudem wirken seit vielen Jahren Jugendliche aus benachbarten weiterführenden Schulen als Coaches mit. Auch im Jahr 2025 wird das Projekt fortgeführt. Informationen finden Sie auf der Seite: www.open-sports.info

Verantwortliche: Henrike Dolgner, Dominik Edelhoﬀ, Ulf Gebken, Katharina Morsbach

Kontakt und Information

Prof. Dr. Ulf Gebken
Universität Duisburg-Essen
Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften (ISBW)
Wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB)
Gladbecker Straße 182
45141 Essen
Tel.: (0201) 183 7610
Fax: (0201) 183 7224
ulf.gerken@uni-due.de

Frauen gestalten die Zukunft – Podcast-Reihe von Prof. Dr. Ruth E. Hagengruber



Unter dem Titel „Frauen gestalten die Zukunft“ hat Dr. Ruth E. Hagengruber, Professorin für Praktische Philosophie und Leiterin des Center for the History of Women Philosophers and Scientists an der Universität Paderborn, eine Podcast-Reihe ins Leben gerufen, in der sie mit Frauen aus Wissenschaft, Medien und Politik über deren Arbeit, aber auch über aktuelle Themen und zentrale Fragen für die Zukunft spricht. Das Projekt, das in Kooperation zwischen dem Deutschen Akademikerinnenbund DAB e.V., dem Center für die Erforschung der Geschichte der Philosophinnen HWPS und der Internationalen Assoziation der Philosophinnen in Deutschland IAPH e.V. entstanden ist, hat sich zum Ziel gesetzt, die Sichtbarkeit von weiblichen Perspektiven und Positionen zu erhöhen und deutlich zu machen, wie namhafte Politikerinnen, Journalistinnen und Wissenschaftlerinnen schon heute die Zukunft gestalten. Zu Ruth Hagengrubers Gesprächspartnerinnen gehörten u. a. bereits die Wirtschaftswissenschaftlerin PD Dr. Elke Holst, die Publizistin und Fernseh-Journalistin Maria von Welser sowie Elke Ferner, die viele Jahre für die SPD im Deutschen Bundestag saß und seit 2021 Vorsitzende von UN Women Germany ist. Auch drei Netzwerkmitglieder waren bereits bei der Interviewreihe zu Gast: Prof. (i. R.) Dr. Sigrid Metz-Göckel, Dr. Beate von Miquel und Prof. (i. R.) Dr. Anne Schlüter.

Die Podcasts und weitere Informationen finden sich hier: <https://historyofwomenphilosophers.org/frauen-gestalten-zukunft/>

Kontakt und Information

Prof.in Dr.in Ruth Hagengruber
Universität Paderborn
Leiterin Center for the History of Women Philosophers and Scientists
ruth.hagengruber@uni-paderborn.de
contact@historyofwomenphilosophers.org

Univ.-Prof.'in Dr. med. Claudia Hornberg erneut zur Vorsitzenden des Sachverständigenrats für Umweltfragen gewählt

Am 1. Juli 2024 hat die neue Amtszeit des Sachverständigenrats für Umweltfragen (SRU) begonnen. Die Benennung erfolgte auf Vorschlag von Bundesumweltministerin Steffi Lemke. Die sieben berufenen Universitätsprofessor*innen freuen sich auf eine weitere vierjährige Phase intensiver interdisziplinärer Zusammenarbeit und werden die Bundesregierung in der kommenden Ratsperiode zu aktuellen Fragen der Umweltpolitik beraten. Professorin Claudia Hornberg ist seit 2016 Vorsitzende und wurde erneut wiedergewählt. Als Biologin, Ökologin und Medizinerin sowie Professorin für Environmental Health Sciences an der Medizinischen Fakultät OWL, der Universität Bielefeld vertritt sie im Rat insbesondere die umweltmedizinische, toxikologische und Public-Health-Perspektive. Auch ihre langjährige Expertise in der Geschlechterforschung wird sie in die Arbeit des Rats einbringen.



Foto: SRU.

Kontakt und Information

Univ.-Prof.'in Dr. med. Claudia Hornberg
Universität Bielefeld
Medizinische Fakultät OWL
Morgenbreite 1
33615 Bielefeld
claudia.hornberg@uni-bielefeld.de

Dr. Derya Gür-Şeker erhält Professur für Kommunikation und Gesellschaft mit dem Schwerpunkt Soziale Medien an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg



Foto: Pascal Schroeder.

Die Diskurs- und Medienforscherin Dr. Derya Gür-Şeker hat seit Oktober 2023 die Professur für Kommunikation und Gesellschaft mit dem Schwerpunkt Soziale Medien im Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg inne. Die Expertin für digitale Kommunikation hat Germanistik, Medienwissenschaften und Politik an den Universitäten Düsseldorf und Reading in Großbritannien studiert, bevor sie an der Universität Duisburg-Essen zu transnationaler Diskurslinguistik am Beispiel des sicherheitspolitischen Diskurses über die EU-Verfassung

in Deutschland, Großbritannien und der Türkei promovierte. 2022 schloss sie erfolgreich ihre Habilitation zu linguistischen Zugängen vom Medientext zu Social Media im Kontext von Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, Gender und Arbeit ab.

Der Mittelpunkt ihrer Arbeit innerhalb der Professur an der H-RBS besteht in der Untersuchung von öffentlicher Kommunikation und digitalen Diskursen, wobei sich aktuelle Forschungsprojekte mit Künstlicher Intelligenz und Zukunft der Arbeit, Finanzdiskursen auf Social Media sowie Klassismus im Journalismus befassen.

Die für ihre Forschung und Lehre zentrale Interdisziplinarität ist für Derya Gür-Şeker von besonderer Bedeutung. Als Bildungsaufsteigerin – nach dem Hauptschulabschluss erwarb sie das Abitur, bevor eine erfolgreiche akademische Laufbahn folgte – und Mutter von drei Kindern legt sie großen Wert auf das Zusammenwirken verschiedener Disziplinen, ihre Professur für Kommunikation und Gesellschaft vereint nach dem Studium von Politik, Medien und Germanistik diese miteinander.

Kontakt und Information

Prof. Dr. Derya Gür-Şeker
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Grantham-Allee 2–8
53757 Sankt Augustin
Tel.: (02241) 865 9834
derya.guer-seker@h-brs.de

Dr. Marlene Kowalski als Gender-Gastprofessorin an der Universität Bielefeld im Studienjahr 2024/25



Foto: Daniel George.

Zum Wintersemester 2024/2025 übernimmt Dr. Marlene Kowalski die Gender-Gastprofessur an der Universität Bielefeld. Angesiedelt ist die diesjährige Gender-Gastprofessur an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, um weitere Impulse zur Integration von Gender-Aspekten in Forschung und Lehre zu setzen.

Dr. Marlene Kowalski beschäftigt sich seit über zehn Jahren als Erziehungswissenschaftlerin mit Fragen von sexualisierter Gewalt, Macht und Professionsethik in pädagogischen und kirchlichen Organisationen. Fragen zu Geschlechtlichkeit und Macht sind von ihr systematisch in Forschung, Lehre, Publikationstätigkeit und in der Praxis berücksichtigt worden.

Nach dem Studium der Erziehungswissenschaft, Germanistik und Romanistik an den Universitäten Leipzig, Bern und Paris promovierte sie ab 2015 als Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu Fragen von Nähe und Distanz in pädagogischen Beziehungen.

Nach ihrer Promotion 2019 arbeitete sie als Postdoc an der Stiftung Universität Hildesheim und leitete dort ein Projekt zu Fragen von Inklusion im Kontext der Corona-Pandemie. Seit 2023 leitet sie die Fachstelle „Aktiv gegen sexualisierte Gewalt“ der Diakonie Deutschland in Berlin, wo sie sich mit Fragen der Professions- und Organisationsentwicklung, aber auch mit Formen der Betroffenenbeteiligung und Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt beschäftigt.

Kontakt und Information

Dr. Susan Banihaschemi
Universität Bielefeld
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld
susan.banihaschemi@uni-
bielefeld.de

Dr. Liane Schüller ist Gründungsmitglied der Gabriele-Tergit-Gesellschaft e. V.

Die Berliner Elise Reifenberg, besser bekannt als Gabriele Tergit, war die erste Gerichtsreporterin der Weimarer Republik, Romanautorin, politische Publizistin, Exilierte und Sekretärin des Londoner PEN-Zentrums. Nach einem Überfall des „Sturm 33“ floh sie im Frühjahr 1933 von Berlin in die Tschechoslowakei, ein halbes Jahr später nach Palästina und im Jahr 1938 nach England. Während Tergit heute als bedeutende wiederentdeckte Autorin gefeiert wird, blieb ihr der literarische Erfolg zu Lebzeiten weitgehend verwehrt. Die Gabriele-Tergit-Gesellschaft e. V. setzt sich dafür ein, wissenschaftliche Forschungsprojekte und Veranstaltungen zu Leben und Werk Gabriele Tergits zu unterstützen, die Zusammenarbeit von Interessierten zu initiieren und zu fördern sowie über aktuelle Projekte zu informieren. Netzwerkmitglied Dr. Liane Schüller beschäftigt sich seit vielen Jahren im Rahmen ihrer Forschung und Lehre zur Literatur und Kultur der Weimarer Republik mit Gabriele Tergit und hat nun im Zusammenschluss mit Dr. Juliane Sucker aus Hamburg und den Nachkommen der Autorin die Gabriele-Tergit-Gesellschaft e. V. gegründet.

Weitere Informationen unter: <https://gabriele-tergit.de/>

Hier finden sich Hinweise zu Leben und Werk der Autorin, aber auch zu Publikationen, aktuellen Veranstaltungen usw. Der Verein freut sich über weitere Mitglieder!


Zum diesjährigen 130. Geburtstag der Autorin fand im Literaturforum im Brechthaus in Berlin eine von Dr. Liane Schüller kuratierte Veranstaltungsreihe statt. Das Gespräch zwischen Dr. Liane Schüller und der Herausgeberin der Werke Tergits, Nicole Henneberg, die in diesem Jahr die erste Biografie über Gabriele



Foto: Carsten Behler.

Tergit publiziert hat, sowie die Vorträge von Prof. Dr. Erhard Schütz (Berlin) und Dr. Juliane Sucker (Hamburg) und die anschließenden Podiumsdiskussionen sind über YouTube einsehbar:

1. Buchpremiere und Gespräch: Stationen und Brüche bei Gabriele Tergit:

 <https://www.youtube.com/watch?v=MU6U1TqybCA>

2. Vorträge und Podiumsdiskussion: Zeitdiagnostik im Werk Tergits:

 <https://www.youtube.com/watch?v=-cU0wm9O3TY>

Kontakt und Information

Dr. Liane Schüller
Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Geisteswissen-
schaften
Institut für Germanistik
Universitätsstraße 12
45141 Essen
liane.schueller@uni-due.de

Birgitt Riegraf

„Die Welt verändern wir, indem wir sie erklären“ – Prof. Dr. Annette von Alemann

Am 6. August 2024 verstarb Annette von Alemann im Alter von 53 Jahren nach schwerer Krankheit. Mit ihr verlieren die Geschlechterforschung und die Sozialwissenschaften nicht allein eine hochbegabte und kompetente, leidenschaftliche und inspirierende Wissenschaftlerin. Vielmehr hinterlässt sie in der sozialen Gemeinschaft der Scientific Community auch als diskussionsfreudige und zugleich solidarische Kollegin eine große menschliche Lücke. „Die Welt verändern wir, indem wir sie erklären“, so formulierte Annette von Alemann in einem Interview 2018 die Kernüberzeugung, die ihrer Forschung zugrunde lag. Ihre unstillbare Neugierde, ihre vielseitigen Interessen und ihr immer auch persönliches Engagement waren davon getrieben, zu verstehen, wie gesellschaftliche Benachteiligungen und Ungleichheiten entstehen. Sie wollte mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit zugleich ihren ganz eigenen Beitrag dazu leisten, Diskriminierungen nach Rasse, Klasse und Geschlecht entgegenzuwirken. Ihre Forschungsprojekte etwa zu Diversität und Integration in Organisationen, wie den Hochschulen und der Feuerwehr, beschäftigten sich mit diesem Thema.



Foto: Valéry Kloubert.

Der wissenschaftliche Werdegang von Annette von Alemann war keinesfalls so gradlinig, wie er sich auf dem Papier auf den ersten Blick darstellt. Wie es für wissenschaftliche Karrieren nicht unüblich ist, war ihr Werdegang über viele Jahre hinweg durch ein hohes Maß an Mobilitätsbereitschaft bei gleichzeitiger Unsicherheit geprägt: Sie studierte Soziologie in Mendoza (Argentinien), Köln, Halle/Saale und Leipzig. Neben den Magisterfächern Soziologie, Völkerkunde und Spanisch interessierte sie sich immer auch für die Germanistik, Rechts- und Kommunikationswissenschaften. Nach einer beruflichen Übergangs- und Orientierungsphase in Argentinien begann sie ihre wissenschaftliche Karriere zunächst am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) im Projekt „Wirtschaftseliten zwischen Konkurrenzdruck und gesellschaftlicher Verantwortung“ und an der Uni Bielefeld am Institut für Konflikt- und Gewaltforschung in der Koordinationsstelle des Forschungsverbundes „Desintegrationsprozesse – Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft“. Nach ihrem Wechsel in die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Mechthild Oechsle an der Bielefelder Fakultät für Soziologie arbeitete sie in verschiedenen Forschungsprojekten wie dem Projekt „Arbeitsorganisationen und väterliche Lebensführung“ im Sonderforschungsbereich „Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten“ mit. Mit der für sie unnachahmlichen Art brachte sich Annette von Alemann zugleich ausgesprochen engagiert in die Gremienarbeit der Universität ein, zum Beispiel in der Arbeitsgruppe zur Entwicklung des MA-Studiengangs Gender Studies. Im Jahr 2013 promovierte sie an der Universität Bielefeld zum Thema „Gesellschaftliche Verantwortung und ökonomische Handlungslogik: Deutungsmuster von Führungskräften der deutschen Wirtschaft“. Ihre Arbeit wurde mit dem Bielefelder Gleichstellungspreis ausgezeichnet. Ich lernte Annette von Alemann in dieser Zeit zunächst als beeindruckende Kollegin kennen und zunehmend als eine kollegiale Wegbegleiterin schätzen. Über die Jahre hinweg entwickelte sich aus unserer Zusammenarbeit eine wertvolle, tragfähige und belastbare Freundschaft, was in dem von Konkurrenz geprägten Arbeitsumfeld des Wissenschaftssystems alles andere als selbstverständlich ist. Annette von Alemanns Bereitschaft zum Engagement war nahezu unerschöpflich: Sie arbeitete als Gutachterin an politischen Prozessen mit und war international hervorragend vernetzt, was ihr nicht zuletzt aufgrund ihrer umfangreichen Sprachkenntnisse und -kompetenzen leicht fiel. So war Annette von Alemann über eine lange Zeit Co-Chair of RINGS – The International Research Asso-

ciation of Institutions of Advanced Gender Studies. Unter anderem vertrat sie RINGS im Rahmen der Diskussion des Ausschusses für Frauenrechte und Geschlechtergleichstellung zu der Situation der Gender Studies in Ungarn, die 2018 im Europäischen Parlament in Brüssel stattfand.

Annette von Alemann verließ die Universität Bielefeld schließlich und wechselte nach einer kurzen Zwischenstation an die Universität zu Köln, wo sie im Schwerpunkt der Zukunftsstrategie Lehrer*innenausbildung tätig war, im Oktober 2017 an die Universität Paderborn. Sie vertrat zunächst die Professur für Allgemeine Soziologie und war später als akademische Oberrätin in der Soziologie an der Universität Paderborn beschäftigt. Im April 2019 wechselte sie erneut das Arbeitsumfeld und vertrat zunächst die Professur für „Soziologie mit dem Schwerpunkt Arbeit, Geschlecht und soziale Ungleichheit“ an der Universität Duisburg-Essen, auf die sie schließlich den Ruf erhielt. Auch an der Universität Duisburg-Essen brachte sie sich sofort mit aller Kraft ein: Sie wurde Vorstandsmitglied des Essener Kolleg für Geschlechterforschung und engagierte sich in der Initiative Geschlechterforschung in der Universitätsallianz Ruhr. Annette von Alemann war nach einem interessanten, aber auch verschlungenen Weg und mit nicht immer ganz einfachen sozialen Konstellationen auf der lang ersehnten Professur noch nicht richtig angekommen, als sie auch schon die Nachricht von ihrer schweren Krankheit erzielte.

Seit 2001 war Annette von Alemann Mitglied des Netzwerkes Frauen- und Geschlechterforschung NRW. Sie hatte noch so viel vor. Ihr Engagement, ihre Intellektualität und ihr Mitgefühl haben uns alle nachhaltig geprägt. Wir werden sie sehr vermissen.

Kontakt und Information

Prof. Dr. Birgitt Riegraf
birgitt.riegraf@uni-
paderborn.de

Sigrid Metz-Göckel Nachruf auf Prof. Dr. Doris Lemmermöhle



Foto: Universität Göttingen/Ingo Bulla.

Ich bin sicher die einzige Vizepräsidentin einer Universität, die kein Abitur hat“, sagte Doris bei einem unserer letzten Treffen in Göttingen. Ich fragte mich, warum sie mir das mit einer Betonung sagte, als empfände sie es irgendwie als Makel. Es blieb so in meiner Erinnerung haften. Ich beteuerte ihr, in meinen Augen sei es eine Auszeichnung.

Meine persönliche Beziehung zu Doris Lemmermöhle rührt aus ihrer Mitarbeit im Arbeitskreis Wissenschaftlerinnen NRW in den 1980er-Jahren und diese hielt mit größeren zeitlichen Unterbrechungen über Jahrzehnte an. Sie kam

mit Irmgard Klönne aus Paderborn zu den Treffen des überregionalen Arbeitskreises Wissenschaftlerinnen NRW meist nach Dortmund oder Essen. Bei den Vorbereitungen der politischen Aktionen dieses Arbeitskreises betonte sie immer die strukturellen Differenzen zwischen den Geschlechtern und den Diskriminierungen, mit persönlichen Äußerungen war sie eher sparsam.

In der Tat hat Doris Lemmermöhle eine außergewöhnliche Karriere gemacht. Von außen betrachtet ist ihr Lebenslauf gradlinig aufsteigend. Sie ist als Tochter einer kinderreichen Familie auf einem mittelgroßen Bauernhof aufgewachsen und hat sich in der Landjugend engagiert. Als Jugendliche hat sie sich jedoch in der ländlichen Umgebung nicht richtig wohlfühlt. Eine Tante, die Ärztin und ihr wichtig war, fragte ihre Eltern: „Was soll Doris auf diesen Hof denn in Zukunft werden – eine alte Tante?“¹ Liebevoll erzählte sie von ihrem Vater, der einen verletzten Arm hatte und bei der Ernte gern mit ihr zusammengearbeitet hat.

1941 wurde Doris als zweitältestes von insgesamt acht Kindern der Bauernfamilie Lemmermöhle geboren. Der jüngste Bruder erbt den Hof und machte eine landwirtschaftliche Ausbildung. Doris lernte Hauswirtschaftsgehilfin. Eine akademische Ausbildung erwarben die jüngeren Geschwister. Die einzige jüngere Schwester wurde Gymnasiallehrerin, ohne aber im Beruf recht Fuß gefasst zu haben, und auch drei jüngere Brüder haben studiert (Tiermedizin, Psychologie und Informatik), so steht es in der offiziellen Biografie. Ein Arbeiterkind im klassischen Sinn war Doris Lemmermöhle nicht und dies entsprach m. E. auch nicht ihrem Selbstverständnis. Gleichwohl fühlte sie sich irgendwie als ‚Anderer‘, nicht als Außen-seiterin, aber auch nicht ganz zugehörig². In sehr spezieller ‚inhaltlicher‘ Weise war sie dies auch, denn ihr Thema wurde die Lehrerbildung und hier insbesondere die Bedeutung der beruflichen Bildung der

¹ Sie hat dies in dem Beitrag beschrieben: „Was soll denn aus dem Mädchen werden? Oder Der lange Weg von der ländlichen Hauswirtschaftsgehilfin zur Universitätsprofessorin“, in: Julia Reuter/Markus Gamper/Christina Möller/Frerk Blome: *Vom Arbeiterkind zur Professur*, Bielefeld: transcript Verlag. Sie ist m. E. in diesem Band nicht ganz zutreffend eingeordnet.

² Eine Vermutung ist, dass sie kein Latein auf einem Gymnasium gelernt hat und dies an einer Universität wie Göttingen ‚gefühl‘ vorausgesetzt wird. Es sind vielleicht die kleinen Unterschiede, die in den oberen Sphären einer renommierten Universität eine größere Bedeutung erhalten als in anderen.

Mädchen, die in der universitären Lehrerbildung nicht problematisiert wurde und zu der Zeit auch nicht zu den respektablen Forschungsthemen zählte.

Doris Lemmermöhle studierte, nachdem sie eine Zulassung zum Studium durch eine Sonderprüfung abgelegt hatte, an der Pädagogischen Hochschule in Paderborn und arbeitete zunächst als Grund- und Hauptschullehrerin. Berufsbegleitend studierte sie Erziehungswissenschaft an der Universität-Gesamthochschule Paderborn, absolvierte 1975 die Diplomprüfung und 1981 die Promotion. An der Universität Bonn und der Hebräischen Universität in Jerusalem nahm sie an einem Aufbaustudium der Soziologie, Politikwissenschaft und Judaistik teil. Sie verbrachte mit ihrem Mann einige Zeit in Israel, wo sie auch eine Unterhaltung mit Ben Gurion geführt hat, von der sie eindrücklich berichtete. Von 1981 bis 1994 war sie am Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Bielefeld tätig und folgte 1994 dem Ruf auf eine Professur für Pädagogik in der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen, die sie bis zu ihrem Ruhestand 2009 innehatte.

Ein breiter Denkhorizont und besonders ihre anhaltende Aufmerksamkeit für strukturelle Dimensionen unterschiedlicher Kontexte bestimmten die wissenschaftliche, politische und persönliche Ausrichtung ihres Lebensweges. In dessen Mittelpunkt stand die Lehrerbildung, deren gesellschaftliche Bedeutung sie hervorhob und in die sie vor allem die Berufsbildung integrierte. Als Wissenschaftlerin leitete sie von 1999 bis 2004 die DFG-geförderte Längsschnittstudie „Biographisches Lernen junger Frauen und *Doing-gender*-Prozesse in den Statuspassagen zur Erwerbsarbeit“. 2005 war sie Antragstellerin des Graduiertenkollegs „Passungsverhältnisse schulischen Lernens: Verstehen und Optimieren“. Sie stieß eine umfassende Neustrukturierung der Lehrerbildung und die Gründung des Zentrums für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS) an, dessen Sprecherin sie viele Jahre war.

Sie war eine frauenbewusste und politisch aktive Wissenschaftlerin. Die Geschlechterfrage behandelte sie als strukturelle Diskriminierung, die eine Vernachlässigung und Außerachtlassung der Besonderheit von jungen Frauen hergestellt hatte. Sie kritisierte die einseitige Berufslenkung der Mädchen, die – nicht allein in der Lehrerbildung vernachlässigt – wenig untersucht wurde. Interessiert und engagiert erforschte sie die Einmündungsprozesse von Jugendlichen in ein jeweils beschränktes Berufsspektrum und fragte nach den Einflussnahmen und -möglichkeiten in Modellversuchen. Ihre Veröffentlichungen kreisen um die Thematisierung und Veränderung der Berufsorientierung der Mädchen (und Jungen) mit dem Ziel, eine arbeitsorientierte und geschlechterbewusste Bildung zu etablieren. Titel ihrer Publikationsliste sind z. B. „Die ungleiche Gleichheit“ oder „begrenzte Gleichheiten“, die „vergessenen Zusammenhänge“, „der Blick aufs Ganze fehlt“ und „das Unplanbare planen – von der Berufsorientierung zur Biographieorientierung“. Sie gehen dem Zusammenhang von individuellen Entscheidungen und Kontextbedingungen nach.

Neben ihrer Tätigkeit in Forschung und Lehre war Doris Lemmermöhle viele Jahre in den Leitungsgremien der Universität Göttingen als Mitglied des Senats und als Senatsvertreterin im Stiftungsrat der Universität aktiv. Als Vizepräsidentin für Forschung hatte sie maßgeblichen Anteil am Erfolg der Universität in der ersten Runde der Exzellenzinitiative. Von 2009 bis 2013 war sie zunächst stellvertretende, dann geschäftsführende Direktorin des Lichtenberg-Kollegs an der Universität Göttingen, das im Kontext der Exzellenzinitiative eingerichtet wurde.

Die öffentliche Resonanz auf ihr Engagement blieb nicht aus. Sie erhielt mehrere Auszeichnungen, z. B. 2009 den Niedersächsischen Verdienstorden am Bande für ihre besonderen Verdienste auf dem Gebiet der Lehrerbildung in Niedersachsen, 2019 das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihre ehrenamtliche Tätigkeit für das Psychagogische Kinderheim Rittmarshausen. Sie gehörte zum Initiator:innenkreis des *Stiftungsdinners* an der Universität Göttingen und erhielt für dessen Organisation und Gestaltung 2017 den Preis des Stiftungsrates in der Kategorie „Fundraising“, wovon sie freudig berichtete. Auf der akademischen Jahresfeier 2021 ehrte sie die Universität Göttingen für ihren besonderen Einsatz mit der Universitätsmedaille „Aureus Göttingensis“. Insofern – und wie auch die Nachrufe im Internet zeigen – war Doris Lemmermöhle wahrlich an der Spitze der Göttinger Universität angekommen.

Wie sie diese Erfolge erlebt hat und was sie ihr gegen Ende ihres Lebens bedeuteten, soll hier unerwähnt bleiben. Sie hat ihr Leben nicht nur als Erfolgsgeschichte wahrgenommen, immer wieder berichtete sie auch von Krisen, schmerzlichen Erfahrungen und Trauer, die im Lichtstrahl des Erfolgs ausgegrenzt blieben, begleitend aber immer da waren und am Ende in eine gefühlte Einsamkeit mündeten. Sie starb nach einem langen erfolgreichen Leben in einem Heim für Demenzkranke.

Kontakt und Information

Prof. (i. R.) Dr. Sigrid Metz-Göckel
sigrid.metz-goeckel@tu-dortmund.de